

Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Abonnements-Preis:

Hier bei der Expedition 2 R., außerhalb bei den Königl. Postämtern 2 R. 10 S. incl. Post-Nachschlag, in Köln bei dem Königl. Post-Zeitungsamt für England 3 R. 15 S., für Frankreich 4 R. 24 S., für Belgien 2 R. vierteljährlich. In Warschau bei d. R. R. Postämtern 4 No. 33 Kop. In Rußland laut R. Posttage.

Insertions-Preis: für den Raum einer Petitzeile 2 S.

Inserate nehmen an: in Berlin: N. Neumeyer, Breitestr. 11. in Hamburg-Altona: Gaalenstein & Vogler. in Stettin: die Expedition. Geeignete Mittheilungen werden gratis aufgenommen und auf Verlangen angemessen honorirt.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Die „Spen. Rtg.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehend die Preussische Antwort auf die Oesterreichische Note vom 31. v. Mts., welche in Wien durch den Preussischen Gesandten übergeben ist, mitzutheilen. Preußen hat seine friedfertigen Gesinnungen, wie es scheint, abschließend mit den identischen Worten, in denen das Oesterreichische Actenstück gefaßt war, ausgesprochen. Die Note lautet:

Der unterzeichnete etc. ist von seiner Regierung beauftragt, dem etc. den Empfang der Eröffnung anzuzeigen, welche der Kaiserliche Gesandte in Berlin dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bismarck, mittelst Note vom 31. März gemacht hat. Der Minister-Präsident hat nicht geäußert, diese Note, dem darin ausgesprochenen Wunsche gemäß, Sr. Majestät dem Könige, seinem allergnädigsten Herrn, vorzulegen, und der Unterzeichnete ist mit Bezug darauf angewiesen, an den etc. die folgenden Bemerkungen zu richten:

Die Besorgnisse einer Gefährdung des Friedens sind ausschließlich der Thatsache entspringen, daß Oesterreich, ohne erkennbaren Anlaß, seit dem 13. v. M. begonnen hat, beträchtliche Streitkräfte in drohender Weise gegen die Preussische Grenze vorzuziehen. Jene welche Aufklärung über die Motive dieses befremdlichen Verfahrens hat die Kaiserliche Regierung nicht gegeben; denn der Behauptung, daß die Judenwahlen diese Rüstungen nöthig gemacht hätten, steht der Umfang der letzteren eben so entgegen, wie die Localität der Aufstellung der herbeigezogenen Verstärkungen an der Sächsischen und Preussischen Grenze, wo die Sicherheit der Juden niemals gefährdet war. Dätte Oesterreich sich von Preußen bedroht geglaubt, so dürfte nach den in der Note des Grafen Karolvi ausgesprochenen Gesinnungen, um so sicher erwartet werden, daß das Wiener Cabinet die bedrohlicheren gemeinsamen Thatsachen mit Bezug auf Art. 11 der Bundes-Acte dem Deutschen Bunde angezeigt, oder doch wenigstens zur Kenntniß der königlichen Regierung gebracht haben würde. Statt dessen vermissen wir noch heute jeden Versuch, den angeblich defensiven Charakter der Oesterreichischen Rüstungen durch Angabe irgend welchen Anzeichens einer Gefahr, gegen welche die Vertheidigung sich richten sollte, zu rechtfertigen. Das Geheimniß, mit welchem die Rüstungen Oesterreichs unangehen wurden, und das Bestreben, ihren der Königl. Regierung wohlbekanntem Umfang geringer erscheinen zu lassen, als er ist, haben den an sich natürlichen Eindruck nur verstärkt können, daß dieselben zwei Wochen täglich vermehrte staatl. Truppen an der Nordgrenze Oesterreichs zu einer offensiven feindlichen Unternehmung gegen Preußen bestimmt seien. Dennoch hat die königliche Regierung 14 Tage lang bis zum 28. v. Mts. mit der Anordnung von Vertheidigungsmaßregeln gezögert, weil der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, voraussetzt, daß die Anbahnung gegenüberstehender Streitkräfte den Frieden erster Gefahr gefährden werde, als es bis dahin durch diplomatischen Schrittwechsel hätte geschehen können. Erst als, vermöge der Zahl und der Stellung der Oesterreichischen Truppen an der Böhmisches Grenze, die Sicherheit Preussischer Landestheile von den Entschlüssen des Wiener Cabinets abhängig zu werden drohte, hat Sr. Majestät Maßregeln zur Schutze des Landes angeordnet, und gleichzeitig Act davon genommen, daß es die Kaiserlich Oesterreichische Regierung war, welche aus bisher unauflösbaren Beweggründen durch militärische Bedrohung der Preussischen Grenze einen Zustand der Spannung schuf, von dem bis dahin in der Politik und in dem Verhältnisse Europas jedes Anzeichen gefehlt hatte, und für welchen die Königl. Regierung die Verantwortung durchaus von sich weisen muß. Hatte die Kaiserl. Regierung wirklich nicht die Absicht, Preußen auszureißen, so vermog die Königl. Regierung nicht einzusehen, weshalb Oesterreich jene kriegerischen Maßregeln ergriß.

Wie der Unterzeichnete den jedes Grundes entbehrenden Verdacht einer von Preußen beabsichtigten Friedensstörung in der bisherigen Lage bestimmt zurückweist, so ist derselbe angewiesen, Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Mensdorff in aller Form zu erklären, daß den Absichten Sr. Majestät des Königs nichts ferner liegt, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich.

In den persönlichen Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers hat der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, um so weniger zweifeln können, als Allerhöchstderselbe diese Gesinnungen durchaus erwidert und die eigenen freundschaftlichen Gefühle für Sr. Majestät von den politischen Verhältnissen unberührt zu erhalten wissen wird. Den wohlwollenden Gesinnungen, welche Sr. Majestät dem Kaiser für den Preussischen Staat bezeugen, durch Handlungen Ausdruck zu geben, dürfte es der Kaiserlichen Regierung nicht an Gelegenheit fehlen. Indem der etc.

An Sr. Excellenz den Herrn Grafen v. Mensdorff. gez. Frhr. von Werther.

Das hiesige Criminalgericht verurtheilte gestern auf den Strafantrag des Französischen Botschafters den Buchhändler Hamburg als Verleger der Broschüre „Armes Frankreich“ (Bearbeitung von Rogcard's Pauvre France) zu 15 Thlr. und einmonatlichem Gefängniß wegen Beleidigung des Kaisers der Franzosen und Schmähung der monarchischen Staatsverrichtungen im Allgemeinen.

Frankfurt a. M., 4. April. Die Antworten der meisten Deutschen Regierungen auf das Preussische Circular-Schreiben vom 24. März beziehen sich bekanntlich auf die einschlägigen Bestimmungen der Bundes-Acte. Von Württemberg erzählt man sich in gut unterrichteten Kreisen, es habe in seiner Antwort nicht nur ausdrücklich seinen bundesmäßigen Standpunkt bekannt, sondern auch hinzugefügt, daß Preußen, falls Oesterreich die Herzogthümer annektiren wolle, auf seinen Beistand zählen könne, ein Humor, der mit dem Ernst der Frage nicht ganz im Verhältnis steht. Hannover und Kurhessen dagegen haben die Bundesversammlung nicht zur Basis ihrer Politik genommen, freilich auch nicht sich unbedingt an Preußen angeschlossen, sondern sich mit der Erklärung begnügt, ein Conflict zwischen Oesterreich und Preußen sei etwas so Unmögliches, daß sie auf eine solche Frage, wie sie in dem Preussischen Circular-Schreiben enthalten, nicht zu antworten vermöchten. Uebrigens stehen diese beiden Regierungen in gar keinem inneren Zusammenhange mit den übrigen Mittelstaaten, so daß, wenn es etwa zu einer mittelstaatlichen Konferenz gekommen wäre, Hannover und Kurhessen nicht nur durch ihre Abwesenheit geblänzt haben, sondern höchst wahrscheinlich auch nicht einmal zur Theilnahme eingeladen worden sein würden. (Köln. Rtg.)

Oesterreich.

Von der Polnischen Grenze. 6. April. Der „Dziennik poz.“ spricht sich sehr befriedigt aus über die Petition des Galizischen Landtags, betreffend die Einsetzung eines Hofkanzlers für Galizien, Podomeren und Krafau. Er meint, Galizien habe den „moralischen Sinn“ der Ungarischen Adresse vollständig begriffen, und erblickt in jener Petition den „ersten Mauerstein zu dem Gebäude der nationalen und autonomen Organisation, dessen Aufführung früher oder später von dem politischen Verstande und Patriotismus der Galizier, wie von der Stimmung und Stellung des Ministeriums Belcredi zu erwarten sei.“ Zur Vorbereitung und festen Begründung der autonomen Organisation empfiehlt das Blatt den Polen in Galizien, dem Vereinswesen, der Volksbildung und den organischen Arbeiten im nationalen Sinne nach dem Vorbilde des Großherzogthums Posen und Westpreußens größere Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden und vor Allem einen Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend ins Leben zu rufen. Das Blatt wendet sich sodann zur Beantwortung der Frage, wie die Oesterreichische Regierung die Petition aufnehmen wird. Es zweifelt nicht, daß die Oesterreichische Regierung ihren Vortheil begreifen und unter den obwaltenden Umständen etwas thun werde, um die Polen in Galizien zufrieden zu stellen und sich dadurch die Sympathie und Unterstützung der Polnischen Nation gegen den Preussischen Vangermanismus und den Russischen Panславismus, von dem Oesterreich bedroht sei, zu gewinnen: „Oesterreich — das sind die eigenen Worte des „Dz. poz.“ — dürfte wohl zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo es einerseits vom Vangermanismus, andererseits vom Panmoskowitzismus bedroht ist, die einzige wirkliche Sicherheit und Schutzwehr in der Eintracht mit den innern Elementen zu suchen hat, unter denen gerade dem Polnischen Element aus Gründen, die wir hier nicht darlegen wollen und können, die aber weder uns noch dem Wiener Cabinet ein Geheimniß sind, eine doppelt wichtige Rolle zufällt. Die Zufriedenstellung des Polnischen Elements ist für Oesterreich unter den obwaltenden Umständen in seinem eigenen Interesse eine vielleicht ebenso wichtige Aufgabe, wie das Einvernehmen mit den Angarn.“ Diese geheimnißvoll klingenden Worte sind gewiß sehr verständlich und mahnen Preußen zur Vorsicht. Schließlich spricht das Organ der Polnischen Volkspartei den Ruthenen wegen ihrer Opposition gegen die Einsetzung eines Polnischen Hofkanzlers für Galizien jedes Recht auf eine nationale Existenz ab.

lizen, dem Vereinswesen, der Volksbildung und den organischen Arbeiten im nationalen Sinne nach dem Vorbilde des Großherzogthums Posen und Westpreußens größere Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden und vor Allem einen Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend ins Leben zu rufen. Das Blatt wendet sich sodann zur Beantwortung der Frage, wie die Oesterreichische Regierung die Petition aufnehmen wird. Es zweifelt nicht, daß die Oesterreichische Regierung ihren Vortheil begreifen und unter den obwaltenden Umständen etwas thun werde, um die Polen in Galizien zufrieden zu stellen und sich dadurch die Sympathie und Unterstützung der Polnischen Nation gegen den Preussischen Vangermanismus und den Russischen Panславismus, von dem Oesterreich bedroht sei, zu gewinnen: „Oesterreich — das sind die eigenen Worte des „Dz. poz.“ — dürfte wohl zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo es einerseits vom Vangermanismus, andererseits vom Panmoskowitzismus bedroht ist, die einzige wirkliche Sicherheit und Schutzwehr in der Eintracht mit den innern Elementen zu suchen hat, unter denen gerade dem Polnischen Element aus Gründen, die wir hier nicht darlegen wollen und können, die aber weder uns noch dem Wiener Cabinet ein Geheimniß sind, eine doppelt wichtige Rolle zufällt. Die Zufriedenstellung des Polnischen Elements ist für Oesterreich unter den obwaltenden Umständen in seinem eigenen Interesse eine vielleicht ebenso wichtige Aufgabe, wie das Einvernehmen mit den Angarn.“ Diese geheimnißvoll klingenden Worte sind gewiß sehr verständlich und mahnen Preußen zur Vorsicht. Schließlich spricht das Organ der Polnischen Volkspartei den Ruthenen wegen ihrer Opposition gegen die Einsetzung eines Polnischen Hofkanzlers für Galizien jedes Recht auf eine nationale Existenz ab.

Italien.

Mit den Römischen Anleihe-Proiecten ist es wieder nichts. Die Finanz-Gesellschaft Wulffroy und Comp., die sich gebildet hatte und durch einen kleinen Vorschuß das Privileg zu seiner Betreibung einer großen Anleihe in kleinen und kleinsten Stücken in der katholischen Christenheit wirklich erlangt hatte, sieht sich, nun es zum Klappen kommt, außer Stande, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und die Curie sah sich nun genöthigt, ihr das Privileg zu der Gründung einer „Caisse des fonds d'Etat“ zu entziehen. So meldet der „Monde“ also gewiß ein unbedächtiger Gewährsmann in solchen Dingen. Die Firma Wulffroy und Comp. war Mirès, der den ganzen Plan ausgeheckt und die Verhandlungen in Rom in Person geleitet hatte. Die Firma schloß eine Million her, war jedoch nicht im Stande, ihren weiteren Verpflichtungen nachzukommen; die Päpstliche Staats-Gründereidbank blieb also eine taube Muz. Auch mit den Recrutierungen geht es nicht nach Wunsch. An Offizieren fehlt es nicht, da der Französische legitimistische und der Belgische ultramontane Adel jüngere Söhne genug hat, die commandiren wollen, dagegen ist sehr Mangel an tüchtigen Soldaten.

Der „Köln. Rtg.“ wird mitgetheilt: „Mazzini ist nicht in Italien gewesen; er hat London gar nicht verlassen. Doch hat er die Absicht, sich nach Italien zu begeben, wenn die Vorbereitungen des von ihm beabsichtigten Aufstandes so weit gediehen sind, daß es zum Ausbruch kommen kann. Mazzini hat sich schriftlich an seine Wähler in Messina gewandt und erklärt, daß er niemals die Wahl angenommen haben würde, da er den Schwur, welchen er vor 34 Jahren gethan, nicht brechen und der gegenwärtigen Monarchie in Italien nicht Ergebung geloben könne. Seine Verurtheilung zum Tode nennt er nicht nur ungerecht, sondern absurd, da sie ihn zum Tode verurtheilt, weil er früher, als Andere, die Einigkeit des Vaterlandes versucht habe; ungerecht, weil sie in ihm das verdammte, was die verurtheilende Monarchie als den Grund ihres Seins und die Basis ihrer Macht annehme; absurd, weil sie noch fortbauere, nachdem das Sardinische Königreich, welches die Verurtheilung gefällt habe, aufgehört habe, zu existiren.“

Der Oberst und das Officiercorps der dritten Legion der Mailänder Nationalgarde haben in corpore dem Preussischen General-Consul Schramm für sein „sympathisches Auftreten“ bei Gelegenheit des Jahrestages der Vertreibung der Oesterreicher aus Mailand ihre Respektkarten zugesendet, welche der Herr General-Consul sofort erwidert und mit einem von Liebe für Italien duftenden Billet begleitet hat.

Frankreich.

Paris, 5. April. Ueber die finanziellen Bürgschaften, deren der Moniteur in Betreff Mexicos erwähnt, sind die Finanzmänner nicht recht einig, denn jene Andeutungen sind gar zu unbestimmt. Die Haupt-Revenuen des Mexikanischen Kaiserstaates bestehen in den Erträgen der Douane, die, auf etwa 50 Millionen veranschlagt, bereits zur Hälfte den Englischen Staatsgläubigern verschrieben sind. Blicke die andere Hälfte noch für die Franzosen, während die Mexikaner sich mit dem Ertrage der Bodensteuer begnügen müßten, deren Einföhrung Langlais noch kurz vor seinem Tode beantragte. Durch ein solches Uebereinkommen wäre der finanzielle Lebensnerv des Kaiserreichs jedoch von vorn herein gelähmt. Man sucht also nach einem anderen Auswege und findet ihn dem Vernehmen nach, außer in der Ueberlassung gewisser Minen, auch noch in der Abtretung einiger Landesstrecken (Sonora) an Frankreich, eine Combination, von der man behauptet, daß es dem Baron Saillard gelungen sei, während seiner Anwesenheit in Washington die Amerikanischen Staatsmänner dafür zu gewinnen, obwohl sie früher die erklärten Gegner einer solchen Auseinandersetzung gewesen. Eine Französische Colonie zur Seite des Mexikanischen Kaiserstaates wird außerdem auch noch als genügender Schutz der zahlreichen, in Mexiko angesiedelten Franzosen betrachtet, die es sich selbst nicht verhehlen, daß sie ohne wirksamen Schutz von der Heimat bald eine neue Sicilianische Besper dort zu erleben hätten.

Seit gestern heißt es, daß Herr Drouyn de Lhuys mit dem Gedanken umgehe, seine Entlassung einzureichen, falls der Kaiser sich nicht offen gegen die Politik des Grafen Bismarck ausspreche, die ohne Aufhören den Weltfrieden bedrohe. Der Minister will die Verantwortlichkeit nicht theilen, der man sich durch andauerndes Schweigen schuldig macht, das man in Berlin für eine Billigung halten könne. Prinz Napoleon, welcher der Ansicht ist, daß, falls der Conflict in einen Krieg ausarte, Oesterreich dazu bestimmt werden könnte, Venetien an Italien abzugeben, neigt ebenfalls zur Neutralität, und der Zweck seiner jetzigen Italienischen Reise soll wirklich der sein, die Florenzer Regierung zu bestimmen, sich nicht zu schnell auf ein Bündniß

mit Preußen einzulassen. Daß dieses Bündniß im Projecte besteht, ist übrigens sicher. (Köln. Rtg.)

Die orleanistische Demonstration, die bei Gelegenheit des Begräbnisses der Königin Marie Amalie in Claremont stattfand, ist nicht unwichtig, weil sie in einem Augenblicke stattfand, wo fast ganz Frankreich die Freiheiten zurückverlangt, welche es unter den Orleans besaß. Aus diesen Gründen mag man auch dem Herzoge von Montpensier die Erlaubniß, sich über Frankreich nach Claremont zu begeben, verweigert haben. Der Prinz war darum gekommen; er erhielt keine Antwort, sondern es wurde nur an alle Grenzbehörden der Befehl gesandt, jeden orleanistischen Prinzen, welcher den Französischen Boden betreten werde, sofort festzunehmen.

Es ist hier eine große, durch Fach-Ingenieure geleitete Unteruchung aller bedeutenden Flüsse Frankreichs in Bezug auf ihren Zustand, Gefälle, Bassin und Wassermenge eingeleitet worden. Dieselbe soll bestimmt sein, die Ausbeutung der Wasserkraft im Dienste der Industrie nach dem heutigen Stande der Wissenschaft herzustellen.

England.

London, 5. April. Die Kundgebungen für den Reformplan der Regierung häufen sich in einer Weise, daß es schon Mühe verursacht, die Volksversammlungen zu zählen, geschweige denn einen Bericht von dem Verlaufe jeder einzelnen zu erstatten. Statt aller anderen sei nur eine Demonstration in Hochdale erwähnt, bei welcher Hr. Bright eine Zuhörerschaft anredete, die ein für 11,000 Menschen berechnetes Gebäude vollständig füllte. Er wiederholte seine bekannten Argumente für die Reform des Parlaments und hob mit besonderer Betonung und im Hinweize auf die gegenwärtige kritische Lage der Europäischen Verhältnisse die Nachteile hervor, welche eine torbistische Regierung für England haben könnte. Von je her hätten die Tories England in auswärtige Kriege verwickelt: käme nun der glimmende Brand zwischen Oesterreich und Preußen zum Ausbruch, so wäre es einer Tory-Regierung nicht schwer — wenn auch zu allererst verberlich — England in den Krieg zu verwickeln und die Reformfrage hinauszuschieben. Bright ist der Ueberzeugung, daß der Reform-Entwurf, wenn er das Haus der Gemeinen paßirt, auch ohne Zustimmung von den Lords angenommen werden wird. Zwischen Hrn. Lowe, dem gefährlichsten Widersacher des Reform-Entwurfs, und einem Theile seiner (nur 170 Köpfe zählenden) Wählerchaft in Galne, die ihm ein Mißtrauensvotum dargebracht haben, ist ein Heberkrieg ausgebrochen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. März. Man möchte beinahe behaupten, daß die Türkei mit Grazie durch die augenblickliche schwere Krisis gehe. Die Möglichkeit, unter dem Drängen der Verhältnisse so viel Haltung zu bewahren ist dem Bestreben namentlich zweier Männer, Fuad's und Wali Paschas, sich mit den leitenden Europäischen Mächten in ein den gegenseitigen Interessen entsprechendes Verhältnis zu setzen, zu danken; denn wie viel auch allgemeine Umstände dazu beigetragen haben mögen, daß Frankreich und namentlich Rußland der Türkei gegenüber eine verständlichere Stellung einnehmen, so war dennoch andererseits das Benehmen der Pfortenminister der Art, um sie in den Stand zu setzen, auch eine etwaige Spitze umzubiegen, welche sich hätte von der betreffenden Seite gegen sie richten wollen. Unter der Leitung des Großveziers und des imnigen Einverständnis mit ihm handelnden Ministers der auswärtigen Angelegenheiten schwebt das Osmanische Staatsschiff so zu sagen zwischen den feindlichen Interessen und ihren scharf zugespitzten Pointen dahin ohne an eines anzustoßen. Man könnte es eine Art Steuermanns- oder Ruder-Kunststück nennen. Hier im Publikum findet diese Leistung eine gebührende Würdigung, welche sich in der ungeachtet aller Schwierigkeiten des Augenblicks dennoch ziemlich festen Haltung der Course ausspricht, wonit durchaus nicht gefagt sein soll: daß die finanzielle Lage brillant sei. — Ueber den Gang, welchen die Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer nimmt, sind Sie ohne Zweifel genauer unterrichtet, als wir es hier bei der bedeutenden Entfernung die Konstantinopel von Paris trennt, füglich sein können. Indes will ich Ihnen nicht verhehlen, daß man das Spiel im Allgemeinen als von der Türkei gewonnen ansieht. Diese Ansicht legt das Hauptgewicht auf die Rückweisung eines Hospodaren, der Familienglied einer fremden Dynastie wäre. Man meint nämlich, daß dergleichen Pläne entschieden aufgegeben worden seien. Dagegen scheint die Türkische Diplomatie aus der anderen Frage über die Trennung der beiden Fürstenthümer keine conditio sine qua non machen zu wollen. Und das aus guten Gründen! Denn mehr und mehr scheint an maßgebender Stelle die Meinung die vorwiegende geworden zu sein, daß, wenn man durch die Trennung dem übergreifenden Einfluß Frankreichs einen Zügel anlege, man andererseits dadurch den Rußlands befördern werde. Dabei kommt — und ich glaube eben hierauf nicht genug Gewicht legen zu können — sehr entscheidend in Betracht, daß eine dem Einfluß Rußlands unterworfenen Moldau heute für die Pforte bedeutendere Gefahren mit sich bringen würde, wie vordem. Denn dieses Fürstenthum umfaßt heute die bedeutendsten und wichtigsten strategischen Positionen, deren die Russische Politik in Zukunft bedürfen wird, um entscheidend auf die Pforte zu drücken. Ein Dominiren in Jassy würde mithin Rußland Alles wieder einbringen, was es im Frieden von Paris verloren. Es wird aber von Niemandem gelehnet werden, daß der Czar mehr Ausichten hat eine dort (in Jassy) etablierte Einzelregierung, im Gegensatz zu einer in Bucharest selbstigen Gesamt-Regierung, zu beeinflussen und von sich abhängig zu machen. Diese Umstände scheinen mir nicht ohne alle Bedeutung zu sein. Auch dürften sie den Gesichtspunkt andeuten, unter dem selbst Oesterreich sich mit dem Vereinigbleiben einverstanden erklären kann. Denn entschieden wird diese Macht den Russischen Einflüssen in Bucharest mehr gemacht als in der Hauptstadt der Moldau sein. Und das am meisten in der Zukunft, wo nach der Ausführung zahlreicher Eisenbahn-Linien die Walaehie zwischen der Türkei und Oesterreich das Passageland par excellence geworden sein wird. — Nachrichten die hier über Cuzeg eingelaufen sind bereiten auf ein mehr actives Auftreten der Englischen Politik in der Region des Küstenlandes am Nothen Meer vor. Man schätzt die augenblicklich bei Wien versammelte Britische Truppenmacht auf 6000 Mann. Daß man mit diesen Streitkräften eine umfassende Occupation an der Arabischen Küste vorzunehmen gedente, ist wenig wahrscheinlich, zumal die Nachrichten von dort her melden: daß zwischen den Arabischen Stämmen und dem

Gouverneur der Englischen Feste (Alden), der Frieden hergestellt worden sei. Man meint darum: es handle sich vielmehr um eine nachdrückliche Demonstration gegen den Kaiser oder König Theodor von Abyssinien, und zunächst um der Mission des Herrn Nassam an denselben Nachdruck zu geben, und die Freigebung des unglücklichen Confuls Cameron zu erzwingen. Daß England bisher in der betreffenden Richtung nichts unternommen, schreibt man hier seiner Rücksichtnahme auf Frankreich zu. Denn diese letztere Macht erweist sich am eifrigstigen innerhalb der Region, zu welcher ihr der Suez-Canal, wenn auch nicht ehestens, so doch demalsten ein Debouchée öffnen wird. Die über letztere Unternehmung im Umlauf befindlichen Nachrichten sind widersprechend. Allgemein indessen nimmt man an, daß Herr Lesseps und seine Ingenieure im entferntesten noch nicht die Fortschritte gemacht haben, deren der Präsident der Compagnie universelle vor den Generalversammlungen sich rühmt. Namentlich betrachtet man eine Eröffnung des Canals für die große Schifffahrt, bis zum Jahre 1868 als kaum ausführbar. Denn die Schwierigkeiten, denen man namentlich in der Region der süßen und bitteren Seen, so wie in dem Lac Menzaleh genannten weiten Haß begegnet, sind außerordentliche. Auch hat man bis jetzt immer nur erst eine schmale Rinne (rigole) hergestellt; und an einem eigentlichen Transit auf derselben, über den man zu verschiedenen Malen gefabelt, ist im eigentlichen Sinne des Worts kaum die Rede. Nächsthaft ist die finanzielle Situation der Compagnie. Herr von Lesseps erklärte der jüngsten Versammlung der Actionäre, daß von dem Gesellschaftscapital im Belauf von 200 Millionen Franken noch 10 d. h. 180 Millionen disponibel seien. Dennoch ist es, wie man hier sagt, Thatsache, daß dem Leiter des Unternehmens die 7,800,000 Franken, welche der Vicekönig für den Rückkauf der Domäne Uady zahlte, sehr willkommen kamen, indem sie die leer gewordenen Cassen füllten. Wenn man daher von der einen Seite der Compagnie einen bedeutenden und baldigen finanziellen Erfolg prophezeit, redet man von anderer Seite bereits über ihren unvermeidlichen Bankerott. Unter allen Umständen scheint die von dem Herrn von Lesseps gespielte Rolle eine ziemlich zweideutige zu sein.

Locales und Provinzielles.

* **Stettin**, 7. April. Herr Consul Müller, welcher im vorigen Herbst von hier nach Berlin übersiedelte, übernimmt jetzt in Gemeinschaft mit Herrn J. H. Schmidt aus Frankfurt am Main die Leitung der Berliner Commandite der Mitteldeutschen Creditbank zu Weimingen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. April. Ueber die Stellung Englands zum gegenwärtigen Conflict zwischen Preußen und Oesterreich sind mannigfaltige Angaben verbreitet worden, welche nicht das Richtige treffen dürften. Es ist nicht begründet, daß das Londoner Cabinet an die Regierung des Kaisers der Franzosen die Frage gerichtet habe, ob dieselbe mit England zum Zwecke einer vermittelnden Intervention cooperiren wolle. England hat vielmehr den wiederholten Versuchen des Französischen Gesandten in London, es über die Schleswig-Holsteinische Sache neuerdings zum Sprechen zu bringen, die bestimmte Versicherung entgegengestellt, daß das Londoner Cabinet, wie es in den Verlauf der ersten Acte des Schleswig-Holsteinischen Dramas nicht hindernd eingreifen konnte, auch den folgenden Acten unbedingt fern zu bleiben gedente. — Die aus der „Weser = Zg.“ entnommene Nachricht über Mecklenburgs Erklärung

Berliner Briefe.

K Berlin, 6. April. Zu den vielen Vorlesungen und Vorträgen, die sich um unsere Belehrung bemühen, sind jetzt noch die „Vorlesungen der Antike“ von Fräulein Elise Schmitt gekommen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Vorleserin die Tragödien des Aeschylus, Sophokles und Euripides auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen sucht. Schon in den fünfziger Jahren las sie im Concerfsaal des Schauspielhauses, in antikem Costum — weißes Gewand, goldener Gürtel und Lorberkranz — den „gefesselten Prometheus“, den „Oedipus auf Kolonos“, die „Bacchantinnen“ vor. Das sorgfältige Studium der Tragödien ist ihr besonders nachzurühnen, in ihrem Vortrag stört weniger eine gewisse Schwere der Betonung und die ganze getragene Weise — denn nur dadurch ist das Heilige, Alterthümliche, Uebermenschliche dieser Fabeln und Gestalten deutlich zu machen — als das schauspielerische Gebahren, Hände- und Mienspiel, das die Vorleserin ohne Noth ihrem Vortrage hinzusetzt. Am vorzüglichsten gelingt ihr die Wiedergabe der Choralieder, man kann sagen, daß sie dieselben für uns gleichsam neu besetzt.

Wer wollte sich, bei dem Anhören eines Griechischen Trauerspiels, dem Wehen des erhabenen Geistes, dem Hauch der Schönheit, die darin walten, verschließen? Wer aber wird auch, wenn er nicht vollständig in Abstractionen und Träumen lebt, die ungeheure Klust verkennen, die uns von diesen Anschauungen und Gestalten trennt? Die Ansicht, daß Aeschylus und seine Nachfolger, in dichterischer Höhe, unbekümmert um die Wirklichkeit, nur um dem Orange des Genius zu gehorchen, ihre Stücke geschrieben hätten, findet jetzt nur noch vereinzelt Anhänger. Ueberall, wo es ein wahres Volkstheater gegeben, hängt es auf das Innigste mit dem Volksleben zusammen und hat sich aus dem Gottesdienst entwickelt. Der Cultus der katholischen Kirche, mit dem Wechselgesang des Priesters und der Gemeinde, mit den sinnbildlichen Schaustellungen in der Weihnachtsnacht und am Charfreitag hat Veranlassung zu den Mythen des Mittelalters gegeben. Aus ihnen hat sich das moderne Drama in verschiedenen Wandlungen und Stufen entwickelt. Bis in das 18. Jahrhundert war in Spanien am Fronleichnamsfeste in allen größeren Städten die Darstellung eines auto sacramental üblich. Allegorische Figuren, bald die verschiedenen Bäume des Waldes, bald die fünf Sinne, die Tugenden und Laster traten auf, die Handlung gipfelte sich in der Verherrlichung des heiligen Sacraments, mit der Erhebung der Hostie schloß das Stück. Und nicht namenlose, unbekannt Dichter beschäftigten sich mit der Dichtung solcher Schaustücke, Calveron verdankt einen großen Theil seines Ruhmes diesen Autos, er hat einige siebzig mit einer, wie es scheint, nach der Seite des Symbols und der Allegorie hin unerlöschlichen, glänzenden und blühenden Phantasie geschrieben. An Orten, die keinen festen Raum, keinen bestimmten Platz für das Theater hatten, geschahen die Darstellungen auf buntgeschmückten Wagen, die an den Straßenecken, auf den Märkten stillhielten, und nach dem Schluß der Aufführung weiter fuhren, um in einem andern Stadtviertel von neuem zu beginnen. Wie unwandbar sich der Charakter eines Volkes gerade in seinen theatralischen Spielen erhält, beweisen nach einer andern Richtung die Italiener. Was die Römer an Komödien und Tragödien hatten, kam ihnen von den Griechen, es sind Nachahmungen; eigenthümlich aber waren ihrem Theater von früh her die Carrikaturmasken. Jede Stadt besaß einen besondern Typus, der im Scherzspiel verspottet wurde. Daher sind die „Maskenkomödien“, die, in allen Stücken wiederkehrenden, stehenden Figuren, Arlecchino und Colombine, Pantalón und Brighella, die einzig echten Kinder der dramatischen Muse Ita-

auf die Preussische Anfrage vom 24. März ist erfunden. Mecklenburg hat eine solche Erklärung nicht abgegeben.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 6. d. Mts.:

In Folge Allerhöchster Ermächtigung vom 3. d. Mts. wird auf Grund des §. 3 des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 bis zum 1. August d. J. die Ausfuhr von Pferden über die Grenze von der Weichsel bei Thorn (diese eingeschlossen) bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg, unter Hinweisung auf die im §. 1 des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 angedrohten Strafen, hiermit verboten.

Durch Allerhöchste jetzt veröffentlichte Cabinets-Ordre vom 1. v. M. ist bestimmt, daß die sämtlichen Fußtruppen des stehenden Heeres und der Landwehr künftig sowohl im Frieden als im Kriege 1) mit Stiefeln mit 12—14 Zoll langen, bis über die halbe Wade reichenden Schäften, 2) mit Schuhen ausgerüstet werden sollen. Zugleich wird mit Rücksicht darauf, daß bei den hohen Materialpreisen die Truppen nicht mehr im Stande sind, die Klein-Montirungsstücke zu den Staatspreisen zu beschaffen, das seither bestandene Eigenthumsrecht der Mannschaften an den ausgetragenen Klein-Montirungsstücken für die Folge aufgehoben und nur noch den gegenwärtig bei der Fahne befindlichen Mannschaften, mit Einschluß der Capitulanten und Unteroffiziere u., während ihrer Dienstzeit belassen.

Coburg, 6. April. Das Coburger Regierungsblatt meldet officiell:

In Bezug auf umlaufende Zeitungsgerüchte glauben wir als zuverlässig mittheilen zu können, daß Se. Hoheit der Herzog allerdings mit den Höfen von Wien und Berlin in einen lebhaften Verkehr getreten ist, wie es eben sowohl den anhänglichen Empfindungen Sr. Hoheit an beide erlauchter Häuser, als auch der patriotischen Sorge um das Wohl der Nation entspricht.

Telegramme der Ostsee-Zeitung.

Köln, 7. April. Laut einem Telegramm der „Köln. Zeitung“ aus Berlin ist der Preussische Major Burg als Militärbevollmächtigter am 31. März in Florenz eingetroffen; Prinz Adalbert wurde (incognito als Graf Rabensberg) zur Besichtigung der Arsenale in Genua und Spezia erwartet.

Wien, 7. April, Abends. Die „Presse“ sagt: „Die Antwort Preußens läßt die Situation unverändert.“ Der „Wanderer“ sagt: „Die Antwort Preußens hat in maßgebenden Kreisen den ungünstigsten Eindruck erzielt.“ Die „Neue Freie Presse“ nennt die Antwort Preußens eine Oesterreich herausfordernde.

Wien, 7. April, Abends. Die „Presse“ enthält ein Telegramm aus Prag von heute, wonach ein von Berlin kommener Graf Waldersee am Staatsbahnhof verhaftet ist. Die „Neue freie Presse“ behauptet, im Taschenbuch des Verhafteten sei eine Aufnahme der Prager Festungswerke vorgefunden.

Handelsberichte und Correspondenzen.

Hamburg, 7. April. Eine schwimmende Ladung Mauritius-Ruder (800 Ead) ist für Preussische Rechnung zu 23 1/2 Schilling Sterling hier heute gekauft.

Köln, 7. April, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: milde. Weizen fest, loco 6 Rg 7 1/2 Sp, für Mai 5 Rg 18 Sp, für Juli 5 Rg 24 Sp, für Noobr. 5 Rg 28 Sp. Roggen besser, loco

4 Rg 14 Sp, für Mai 4 Rg 14 Sp, für November 4 Rg 19 Sp. Spiritus loco 18 1/2 Rg. Rübböl rubig, loco 17 1/2 Rg, für April-Mai 16 1/2 Rg, für September-October 13 1/2 Rg. — Weindöl loco 14 1/2 Rg.

Hamburg, 7. April, 1 Uhr 34 Minuten. Roggen höher, April-Mai 78 Rg, Mai-Juni 78 Rg, Juni-Juli 79 Rg, Juli-August 80 Rg. — Weizen fester, April-Mai 106 1/2 Rg, Mai-Juni 107 1/2 Rg, Juni-Juli 109 Rg, Juli-August 111 Rg Br., Sept.-Oct. 111 Rg. — Rübböl fest, Mai 33 Mk 4 S, October 25 Mk 14 S.

Wien, 7. April. (Anfangs-Course.) Beliebt. 50/0 Metalliques 59, 50. Bank-Actien 718, 00. National-Anlehen 62, 20. Credit-Actien 126, 20. Staats-Eisenbahn-Actien-Certificates 161, 70. Galzler 154, 00. London 105, 00. Hamburg 78, 20. Paris 41, 75. Böhmische Westbahn 133, 50. Creditloose 110, 75. 1860er Loose 77, 50. Lombardische Eisenbahn 161, 50. 1864er Loose 69, 10. Silber-Anleihe 65, 00.

Paris, 7. April. 10 Uhr 25 Minuten. Mehl unverändert, April 49 Frs. 25 c, Mai-Juni 50 Frs. 50 c, Juli-August 52 Frs. 50 c. Rübböl weichend, für April 113 Frs. Mai-August 108 Frs. September = Decbr. 101 Frs. Spirit, Mai-August 49 Frs., Septbr. = Decbr. 51 Frs. 25 c.

Berlin, 7. April. Wind: O. S. D. Thermometer früh 6° + Witterung: bewölkt. Weizen blieb so ziemlich preishaltend. Roggen zur Stelle erhielt sich in guter Frage, aber die zum Theil sehr erheblichen Forderungen behinderten eine größere Ausdehnung des Verkehrs. Lieferungsmaare, anfänglich im Werthe gedrückt, fand dann hauptsächlich behufs Deckungen, rege Frage und wurde unter langsam anziehenden Preisen mäßig gehandelt, doch schlossen diese wieder ein geringes niedriger und in etwas matterer Haltung. Gef. 27, 00 Gr. Effectiver Hafer, in guter gesunder Waare gefragt und einzeln selbst etwas besser zu lassen. Auf Lieferung mußte man ebenfalls die neuerdings erhöhten Forderungen bewilligen. Rübböl vermochte sich so ziemlich im Werthe zu behaupten. Das Geschäft war aber sehr beschränkt und der Schluß eher fest. Spiritus war beliebter und wurde durchweg etwas besser bezahlt. Nach mäßigem Geschäft, schloß der Markt auch fest. Gef. 230,000 Dr.

Weizen loco 46—74 Rg für 2100 B nach Qualität gefordert, für bunt Poln. 64 Rg, weiß Poln. 70 Rg frei Mühle, weiß bunt Poln. 71 1/2 Rg ab Bahn bez., gelber zu 2000 B auf Lieferung für Mai-Juni 60 Rg Br., Juni-Juli 61 Rg Br., Juli-August 61 1/2 —62 bez., Septbr.-October 61—60 1/2—61 Rg bez.

Roggen loco 44—47 Rg für 2000 B nach Qualität geford., für 81/82 45 1/2 Rg, 83/84 46 3/8—1/2 Rg ab Bahn bez., für April und für Frühjahr 44 1/2—1/8—3/4—1/2 Rg bez., Mai-Juni 45 1/2—3/8—46 1/8—45 3/4 Rg bez. u. Br., 46 Rg Br., Juni-Juli 46 3/4—47 3/8—47 Rg bez., Juli-August 46 3/4—47 3/8—47 Rg bez., Sept.-Octbr. 46—1/2—1/4 Rg bez. u. Br., 46 1/2 Rg Br. — Gerste loco 36—45 Rg für 1750 B nach Qual. gef., für Schles. 38—41 Rg bez., auf Lieferung für Sept.-Oct. 39 1/2 Rg Br. — Hafer loco 23—28 Rg für 1200 B nach Qual. gef., für Schlesiens 25 1/4—26 Rg, sein desgl. 26 3/8—27 1/4 Rg, erquitt 27 1/2—27 3/4 Rg bez., April und für Frühjahr 27—1/4 Rg bez., Mai-Juni 27 1/4—3/4 Rg bez., Juni-Juli 27 3/4 Rg bez., Juli-August 27 1/2 Rg bez., Sept.-Octbr. 26 1/2 Rg bez. — Erbsen, Rothmaare 53—60 Rg für 2250 B nach Qualität gef., Futterwaare 46—52 Rg nach Qual. gef.

Weizenmehl 16 0 4 1/8—4 1/3 Rg, 16 0 und 1 3 1/2 Rg, —4 1/8 Rg Roggenmehl 16 0 3 1/2—3 1/2 Rg, 16 0 u. 1 3—1/4 Rg.

Rübböl loco 16 1/8—1/6 Rg bez., April 16 1/8 Rg Br., April-Mai 15 1/2 Rg bez. u. Br., 15 1/2 Rg Br., Mai-Juni 14 1/2 Rg bez., Juli-August 12 1/4 Rg bez., Septbr.-Oct. 12—1/2 Rg bez. u. Br., 12 Rg Br., October-November 12 Rg bez., November-December 12 Rg bez. — Weindöl loco 15 Rg bez.

Spiritus loco ohne Faß 14 1/4 Rg für 8000 G bez., April und April-Mai 14 1/2—1/2—3/8 Rg bez., Br. und Gb., Mai-Juni 14 1/2—3/8 Rg bez., Br. und Gb., Juni-Juli 14 2/3—15 1/2 Rg bez. u. Br., 15 Rg Gb., Juli-August 15 1/3 Rg bez., Br. u. Gb., Aug.-Sept. 15 1/2 Rg bez., Sept.-Oct. 15 3/8 Rg bez.

liens. Die Versuche, die seine Dichter gemacht, Dramen zu schreiben, Tragödien im hohen Stil, mit und ohne Chöre, haben von Trifino bis zu Alfieri und Manzoni niemals über die engen Kreise der Akademien hinaus auf die Menge eine Wirkung geübt. Dieselben Gesetze müssen für die Griechische Bühne gegolten haben, die, soweit wir jetzt noch über sie urtheilen können, sich ja nur über zwei Städte erstreckte, über Athen und Syrakus. Von dem Reichthum dieses Theaters sind nur Trümmer auf uns gekommen. Menander, Philemon, Diphilus kennen wir allein aus Nachahmungen, einzelnen Versen, den Ueberschriften und Inhaltsangaben einiger ihrer Lustspiele. Hundert Trauerspiele werden dem Aeschylus, fast ebenso viele oder noch mehr dem Sophokles zugeschrieben. Wir tappen da im Dunkeln und jedem sieht es frei, über diese „verlorenen“ Werke seine besondere Ansicht zu haben, wie jeder Shakespeares Geliebte nennen kann, wie er will. Die Vergessenheit entzieht, was sie verschlungen, jeder Kritik. Allen diesen Stücken aber waren zwei Dinge gemeinam: weder Aeschylus noch Sophokles und Euripides haben die Fabeln, die Helde ihrer Trauerspiele erfunden; diese Dichtungen waren unlöslich mit dem Gottesdienst und den Lebensanschauungen der Athener verknüpft. Daher der Reiz, den sie auf eine verammelte Menge von mehr als zehntausend Menschen ausübten; daher für uns, Menschen eines andern Volkes, einer andern Religion, das trotz aller Erklärungen und Besönigungen, an denen unsere Gelehrten so reich sind, absolut Fremdartige in ihnen.

Die Griechischen Tragiker erfanden sich ihre Stoffe nicht selbst, sondern entnahmen sie den alten Mythen und Fabeln, dem Sagenhaft der Nation. „Wir nähren uns von den Vocifamen, die von dem Tische Homers fallen“, soll einer von ihnen beiseiden gesagt haben. Bei allen Lehren darum dieselben Handlungen und Gestalten wieder. Das Geschick des Oedipus und seiner Kinder, Agamemnon's Ausgang, Drestes und Klytämnestra, Iphigenia und Elektra, wiederholt werden sie dargestellt und geschilbert. Diese und jene kleine Ausbeugung von der ursprünglich überlieferten Sage, geringe Abweichungen und Aenderungen erlauben sich die Dichter, je nachdem der Eine das Schreckliche und Phantastische, der Andere das Versöhnende, der Dritte das Moralische und Psychologische der Fabel bevorzugt. Möglicherweise selbst diese Unterschiede auf die Verschiedenheit der Tradition zurückzuführen, die in ihren Berichten über dasselbe Faktum hin- und her schwankte. Nicht hierin ist die Originalität der Dichter zu suchen, sondern in den Aussprüchen und Gedanken, die sie ihren Gestalten unterschieben, in den Gesängen des Chors. Der Hauptsache und seinen Handlungen nach mußte Drestes bei ihnen allen dieselbe Figur sein, Agamemnon war immer der „König der Könige“, Medea stets die Fremde, die Zauberin aus Kolchis. Ein fleißiger Theatergänger in Athen lernte diese, mit dem Reichthum der Englischen oder Spanischen Schaubühne verglichen, geringe Anzahl von Stoffen bald kennen, ihm konnte „stofflich“, wie wir es fordern, nichts Neues geboten werden. Auch will mir scheinen, als hätte jeder der drei großen Tragiker, über die uns allein noch ein, aus ihren Werken geschöpftes Urtheil zusteht, seine sehr bestimmte, sich immer wiederholende Weise gehabt, gerade wie Calveron's Komödie alle nach demselben Schnitt, nach einer Schnur und einem Nichtmaß eingedrückt sind. Bei Aeschylus ist Alles groß, feierlich, majestätisch, das Drama bewegt sich durchaus noch im Zwange des Kultus; über Menschliches hinauswachsend bekommen seine Gestalten unwillkürlich für mein Empfinden zwei Gesichter, das eine ist heroisch, das andere hat etwas von einer genialen Frage; bei Shakespeare findet dieselbe Uebertreibung statt. Diesen Titanen fällt das Ungeheuerste leicht, mit Felsen spielen sie Jang-

ball. Die Kräfte des Alls treten in der Dichtung des Aeschylus mächtig und phantastisch hervor, die Gumeniden, die Okamiden. Ein religiöser Schauer durchdringt das Ganze. Wer den „gefesselten Prometheus“ gelesen, kennt im Grunde den ganzen Aeschylus. Von allen Dichtern sucht er am meisten seinen Fabeln den symbolischen Charakter zu erhalten. Seine Weise ist immer prächtig und übertrieben. Umgekehrt herrscht bei Euripides das Lumpenthum und der Deus ex machina vor. Seine Helde erscheinen arm, in elenden Kleidern, in dürftiger Lage. In seine Handlung ist schon so viel „Intrigue“ verschlungen, daß er, um sie einzulichten, den Prolog braucht, der den Zuschauer die Geschichte auseinandersetzt, das Vor- und Nachher, und um sie zu lösen, die Götter, die am Schluß den streitenden Sterblichen von der Höhe ihrer Wolken herab ein Quos ego! zurufen. Wenn keiner der Menschen die „Verwandtschaft“ des Heldeu zu entzählen weiß, verkündigt eine Göttin, wer seine Aeltern seien. Den Handlungen von Sophokles endlich fehlt die Phantastik des Aeschylus und das Spießbüßige des Euripides, sie nähern sich, so weit es einem Hellenen überhaupt möglich sein mochte, unsern Anschauungen. Das Nationale, von dem Aeschylus als Kämpfer bei Salamis und Euripides als dichterischer Vertreter der Philosophie, voll sophistischer und sokratischer Elemente, durchdrungen sind, ist ihm bis zu einem gewissen Grade dem allgemeinen Menschlichen gewichen. Als Dramatiker, wo ihn, wie in den Oedipusagen und in der Elektra der Stoff selbst nicht trug, ist er dürftig; Philoktet, der rasende Ajax, der sterbende Herakles atmen gleichsam eine gebildete Nüchternheit; weder von Größe und Tragik zeigt der Umschwung noch von psychologischer Feinheit, die bei all seinen Schwächen doch Euripides auszeichnet. In der Form herrscht bei Aeschylus die Schilderung und die Erzählung, bei Sophokles die lyrische Empfindung, bei Euripides die philosophische Ahetorik vor. Der Traum und die Erzählung des Boten sind ihnen allen als Hebel der dramatischen Handlung gemeinam.

Was diesen Trauerspielen Reiz und Glanz auch für die Menge gab, waren die Chöre. Hier zeigt die Kraft des Sophokles z. B. bis auf den heutigen Tag ihre Unwiderstehlichkeit. Wie wenig in der gesammten Weltliteratur läßt sich mit den Choraliedern des „Oedipus auf Kolonos“ an Schmelz und süßer Melancholie vergleichen, mit diesem ganzen Werke, das freilich, wenige Scenen ausgenommen, mehr ein elegisches Gedicht als ein Drama ist! Das Griechische Trauerspiel war zugleich Schauspiel, Oper und Ballet: der Tanz war ursprünglich im Gottesdienst mit begriffen. Durch diese Vereinigung gewann es erst Leben, ein Leben das für uns bis auf den letzten Funken erloschen ist. Für uns, wenn wir ehrlich sein wollen, haben diese Dichtungen eine Aehnlichkeit mit kostbaren Steinreliefs, wir bewundern die Herrlichkeit dieser Formen, diesen Hauch erhabener Schönheit, der darüber ausgegossen ist, die künstlerische Gesetzmäßigkeit, die darin herrscht; aber die Gestalten sind nicht rund, wir sehen sie nur von einer Seite, sie bewegen sich nicht. Auch den Griechen schritten sie als Götter und Heroen auf Cothurnen vorüber, jedoch ihnen waren es bekannte, geliebte oder gefürchtete Götter; der Chor umschlang mit seinen Tänzen und Gesängen die tragischen Helde und die tragische Handlung, es war wie ein Kranz blühender Blumen um ein strenges Götterbild. Das Bild haben wir noch, aber die Blumen duften uns nicht mehr. Wie in der Welt des Stoffes kein Atom verloren geht, so verliert sich auch in der Welt des Geistes kein Samenorn der Bildung — seine Kraft wirkt fort, nur sein Duft verfliehet.

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebenbürtig zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandbüchern nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorschreibe

bis zum 22. Mai c. einschließlich schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverwaltungspersonals

auf den 8. Juni c., Vormittags um 9 1/2 Uhr, in unserm Gerichtssaal, vor dem Commissar, Herrn Gerichtsrath Schröder zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Taurek hier und v. Wilnowski, Golber-Egger, Göring und Brede zu Schläwe zu Sachverwaltern vorgeschlagen.

Nach Hull

Dampfer „Emilie“, gegen 13. April.
Hud. Christ. Gribel.

[1682]

Nach Leith: Dampfer Danzig, Orient, gegen 24. dieses.

Hull: Dampfer Milo, gegen 11. dieses.

London: Dampfer Marie, gegen 14. dieses.

Amsterdam: Dampfer Medea, Rembrandt.

Rotterdam: Dampfer Cycloop.

[1724]

F. IVERS.

Nach Königsberg i. Pr.

(Elbitz, Elbing, Braunsberg)

Dampfer „Viveta“, Dienstag, den 10. April, Morgens.

[1728]

Auction

über 40 Faß gem. Weis und gelb Farin, lagernd große Kaitadie 41 am Dienstag, den 10. April c., Nachmittags 4 Uhr, durch den Makler Ribbeck.

[1711]

Güterverkauf.

Denjenigen, welche Landgüter auf der Insel Gottland zu acquiriren beabsichtigen, dient zur Nachricht, daß der Feldmesser, Lieutenant Carl Falk in Wisby mit dem Verkauf von mehreren preiswürdigen, größeren und kleineren Gütern beauftragt ist.

Das Nähere im Königl. Schwedischen und Norwegischen Consulat in Lübeck zu erfragen.

[1565]

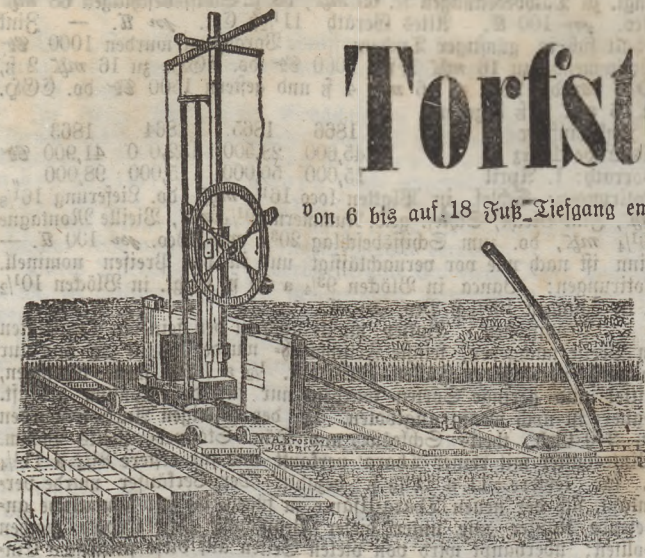
Ist die Ursache des Hustenreizes gehoben, so fällt die Wirkung von selbst fort.

Daß Erkältung meistens die Ursache des Hustens ist, weiß Jedermann, aber nicht, daß die Einwirkung auf Wegschaffung der Ursache eine indirecte ist; das helfende Princip steigt nicht in die Luftröhre ein, wie es eigentlich sollte, sondern in den Schlund. Also sind es die Verdauungsorgane, welche wir in erster Linie benutzen, und darum ist das der Verdauung so förderliche Stoff Malz-Extract-Gesundheitsbier auch der Helfer der Hustenleidenden. Den Grundfab, unten Worten die Beweisraft beizufügen, erfüllen wir durch die Wiedergabe der folgenden Briefe an den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Reud en p. Jekniß, 23. December 1867. „E. W. ersuche ich, mir von Ihrem, uns für Hustenanfälle bei unsern Kindern schon unentbehrlich gewordenen Malzextract wieder eine Sendung zu machen zc. Weiske, Pastor. — Berlin, 26. December 1865. „Mein alter Husten stellt sich wieder ein und ich muß wieder anfangen, Ihr Malzextract-Gesundheitsbier zu trinken, das mir mehrere Jahre gute Dienste geleistet hat.“ (Bestellung.) Schlegel, Fischerstraße 15 im Laden. — Berlin, 27. December. „Meine Frau hat 3 Tage lang Ihr Malzextract-Gesundheitsbier entbehrt, was um so schmerzlicher ist, da nur dieses Mittel derselben einige Erleichterung des Hustens und Schlaf bereitet.“ (Bestellung und Empfehlung des Getränks an ähnlich Leidende.) Zimmermann, Buchhalter, Andreasstraße 69.

Niederlage in Stettin bei
Matticus & Stein,
Krautmarkt 11.

[1371]



Torfstechmaschinen

Von 6 bis auf 18 Fuß Tiefgang empfiehlt und ertheilt Preiscurante, sowie nähere Auskunft hierüber

die Patent-Torfstechmaschinen-Fabrik

von [1220]

W. A. BRODOWSKY

in Jansen bei Stettin.

Saison vom
1. Mai bis
15. October,

Bad Neuenahr Zwischen
Cöln und
Coblenz.

am Rhein im romantischen Rheinthale.

Alcalische, 18—32° R. warme, Thermalquellen von mildlösender aber zugleich belebendstärkender Wirkung. Vorzüglich in Krankheiten der Respiration- und Verdauungs-Organen, bei Gallenstein, Gries, Rheumatismus, Sicht, Blasen- und Nierenleiden. Von den ersten Medicinal-Autoritäten auch sehr als klimatischer Kurort für Brust- und Nervenleidende empfohlen. — Das Kurhotel mit den Post- und Telegraphen-Bureaus steht in direkter Verbindung mit den Bädern, Lesesalon und Bibliothek. — Das Hotel garni, Mariensprudei, ebenfalls Bäder, namentlich Gasbäder, zunächst am Kurpark und an den Quellen. — Zwischen Neuenahr und den Stationen Remagen und Sinzig täglich öftere Postverbindung; außerdem tarifirte Lohnwagen. — Während Saison und Nachsaison ermäßigte Logis-Preise. — Apotheke im Orte.

Evangelischer und Englischer Gottesdienst wie früher im Kurhotel.
Augusta-Victoria- und Sprudel-Heilwasser, verbesserte Füllmethode, 1/2 Krug loco Brunnen 2 1/2 Sgr., und Neuenahr-Pastillen bewährt bei Magenleiden (Indigestionen) pro Schachtel 8 Sgr., alles mit Gebrauchsanweisung durch die Direction oder die Niederlagen zu beziehen. [1737]



[1646] Zur bevorstehenden 4. Classe habe
**Preuss. Lotterie Loos-
Anteile**

in allen Abschnitten wie bekannt billigt abzulassen.

Stettin.

G. A. Raselow,
rechtlich befugter Händler mit Preuss.
Lotterie-Loos-Anteilen.

En gros & en détail

Zauber-Photographien,

ohne Vorkenntnisse und ohne Apparate mit einigen Tropfen
Wassers herzustellen, empfehlen in Couvert zu 6 Photographien
a 10 Sgr. Ferner Räthsel-Photographien in Ver-
schluß a 2 1/2 Sgr. [1709]

Lehmann & Schreiber, Börse.

[11-7] Für Hotelbesitzer, Restaurants, Haushaltung
und hauptsächlich zu Aussteuer empfehle ich
Alfenide Essbestecke
sowie sämtliche übrigen Wirthschafts- und Luxus-Gegegen-
stände.
**Stettin, oberhalb der Schuh-Str.
W. Ambach.**

Wir empfehlen unsere Fabrikate aus der mit der Neuesten
Eisengießerei F. Scheck verbundenen **Holländischen
Graupen Mühle** hierelbst, bis zu den feinsten Sorten,
zu billigeren Preisen, wie solche bis jetzt von den Magdeburger
Händlern hier offerirt wurden.

Proben und Preiscurante geben auf frankirte Anfragen gratis
Gebrüder Danzky,

Königsberg i. Pr.,
Vorstadt Sattlergasse 2.

[1592]

Wir empfangen eine Partie vorzüglich schöner **Winter-
Kappfuchen** und offeriren dieselben im Ganzen oder in klei-
neren Partien billigt.
Fr. Pitzschky & Co.

[1581]

[1700] Zu einem lucrativen Fabrikgeschäft mit reichlichen Absatz,
wird ein solider Theilnehmer zur Leitung der kaufmännischen Ange-
legenheiten mit einem disponiblen Vermögen von 2—300 Rg. baldigt
gesucht. Adressen werden erbeten unter A. Z. in der Expedition des
Generalanzeigers.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann findet
in einem hiesigen Engros-Geschäft sofort Placament als Lehrling.
Station gegen Vergütung. [1671]

Adr. sub A. B. 8 in der Expedition der Silesia-Ztg.

Comtoir

von
G. Müller & Marchand
von Montag den 9. April
Münchenbrückstraße Nr. 4. [1676]

Comtoir und Wohnung

von
Wilhelm Starck
Klosterstrasse No. 5 eine Treppe. [1695]

Comtoir

von
Carl Zethe,
Madrainstr. 3b. [1714]

Madinstrasse Nr. 3b. sind zwei, im Parterre gelegen-
Vordorzimmer, zum Comtoir geeignet, sowie zwei geräumige Lagere
Keller sofort oder zum 1. Mai c. miethsfrei. [1629]

Wm. Finger.

Stadt-Theater in Stettin.

Donntag, 8. April. Nach dem Balle. Coloscherz in 1 Akt
von J. Krüger. Hierauf: Kadetten-Lauben. Romisches Liebes-
spiel in 1 Akt von H. Bahr. Musik von A. Conradi. Dann folgt:
Herr Petermann geht zu Bette. Dramatischer Scherz mit Gesang
in 1 Akt von F. Brentano. Musik von L. Wuttenuth. Zum
Schluß: Ein Berliner. Kreisrichter auf dem Juristentag in
Wien. Poëse mit Gesang in 1 Akt von A. Langner und D. Kalisch.
Musik von Conradi. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Berlin, 7. April.		Prioritäts-Obligationen.	
Eisenbahn-Actien.		Aachen-Düsseld. 4	88 G.
Dividende pro 1865 Zl.		do. II. Emiss. 4	87 B.
Aach.-Dassricht 0	4 38 1/4 b.	do. III. Emiss. 4	95 G.
Amsterd.-Rottld 7 1/2	4 116 G.	Aarl-en-Mastr. 4	66 b.
Berg.-Märk. A. 9	4 153 b.	do. II. 5	—
Berlin-Anhalt 13	4 211 b.	Bergisch-Märk. 4	—
do. Götting 4	4 78 1/2 b.	do. II. 4 1/2	—
do. Fr.-Stamm. 5	5 100 G.	do. III. 4 1/2	97 1/4 G.
do. Hamburg 9 1/2	4 161 G.	do. III. 3 1/2	78 1/4 b.
do. Pisd.-Mgd. 16	4 203 B.	do. B. 3 1/2	78 1/4 b.
do. Stettin 4	4 132 b.	do. IV. 4 1/2	95 G.
Böhm. Westbahn 5	5 64 1/2 b.	do. V. 4 1/2	94 b.
Bresl.-Schw.-Frb. 9	4 136 b.	do. Düss.-Elbt. 4	87 G.
Brieg-Neisse 5 1/2	4 91 B.	do. II. 4 1/2	—
Cöln-Minden 4	4 155 b.	do. Dnt.-Sest. 1	87 1/4 B.
Cös.-Cdb. (Wib.) 2 1/2	4 57 1/2 b.	do. II. 1 1/2	94 b.
do. Stamm-Fr. 4 1/2	4 79 b.	Berlin-Anhalt 1	—
do. do. 5	5 73 G.	do. do. 4 1/2	99 1/2 B.
Galiz. K. Ludw. 4	4 37 G.	do. Hamburg 4	—
Löbau-Zittau 4	4 37 G.	do. II. 4	—
Ludwh.-Bexbach 10	4 152 B.	do. P.-Mgd. A. 4	90 1/2 G.
Magd.-Halterst. 1	1 200 b.	do. B. 4	—
do. Leipzig 4	4 270 b.	do. C. 4	89 1/8 G.
Mecklenburger 3	4 69 1/4 b. G.	do. Stettin 4 1/2	99 1/4 G.
Münster-Hanna 4	4 94 1/2 B.	do. II. 4	87 1/4 G.
Niedersch.-Märk. 4	4 91 1/2 b.	do. III. 4	87 1/4 G.
Nescht. Zwick. 4	4 64 1/4 ew. — 3/4 b.	do. IV. 4 1/2	98 b.
Nordb.-Fr.-Wib. 3	3 168 b.	Bresl. Freib. D. 4 1/2	—
Oest.-Franz. Stb. 5	5 102 1/4 — 1/2 b.	Cöln-Crefeld 4 1/2	—
Oppeln-Tarnow 3 1/2	3 148 b.	do. Mhd. 4 1/2	99 1/2 G.
Ostpr.-Süd-St.-Pr. 4	4 119 1/4 b.	do. II. 5	103 1/2 B.
Rheinische 4	4 31 b.	do. do. 4	88 b.
do. St.-Prior. 4	4 31 b.	do. III. 4	87 1/2 G.
Rhein-Nahelahn 0	0 77 1/2 b.	do. do. 4 1/2	97 G.
Russ. Eisenbahn 3 1/2	3 93 1/2 b.	do. IV. 4	88 b.
Stargard-Posen 4 1/2	4 114 1/2 — 3/4 b.	Cosel-Oderberg 4	—
Oesterr.-Südbahn 4 1/2	4 114 1/2 — 3/4 b.	do. II. 4 1/2	—
Thüringer 5	5 135 b.	Galiz. K. Ludw. 5	80 b.
Warsch.-Bromb. 4	4 56 b.	Lemberg-Czern. 5	—
W.-Terespoler 5	5 74 B.	Magd.-Halterst. 1 1/2	98 1/2 G.
Warschau-Wien 5	5 59 b.	do. do. 1 1/2	98 1/2 G.
		do. Wittent. 3	68 B.
		do. do. 1 1/2	97 1/2 G.
		Niosk.-Rjas. gar. 5	84 b. R.
		Niedersch.-Märk. 4	92 b.
		do. II. S. 2 1/2	94
		do. conv. 4	92 b.

Preussische Fonds.		Ausländische Fonds.	
Berl.-Stadt-Obl. 4 1/2	99 b.	Rss.-Pol. Seh.-O. 4	65 3/4 b.
do. do. 3 1/2	84 b.	Cert. Lt. A. 300 fl. —	90 G.
Börseh.-Anl. 5	101 1/2 B.	Pfibr. n. in S.-R. 1	62 b.
Kur.-u. N. Pfibr. 3 1/2	81 1/4 b.	Part.-Obl. 500 fl. —	88 B.
do. neue 4	91 G.	Amerikaner 6	75 1/2 — 3/4 b.
Ostpreuss. Pfibr. 3 1/2	77 1/2 G.	Hamb. St.-P.-A. —	93 1/4 G.
do. do. 4	85 1/2 b.	Kurhess. 40 Thlr. —	123 1/4 B.
Pommersche do. 3 1/2	81 B.	N. Badisch. 35 fl. —	29 3/4 ew. b.
do. do. 4	90 1/4 b.	Dessauer Pr.-A. 3 1/2	101 1/2 ew. b.
Posensche do. 4	—	Leibsch. P.-A. 3 1/2	50 B.
do. neue 3 1/2	97 G.	Schw. 10 Thlr. L. —	—
do. do. 4	89 1/2 G.		
Sächsische 4	—		
Schlesische 4	84 G.		
Westpreuss. 3 1/2	77 1/2 b.		
do. 4	85 1/4 b.		
do. neue 1	84 b.		
do. do. 1 1/2	94 1/2 G.		
Kur.-u. N. Rnibr. 4	92 3/8 B.		
Pommersche do. 4	92 b.		
Posensche do. 4	90 3/4 b.		
Preussische do. 4	91 7/8 b.		
Westph.-Rh. do. 5	56 1/2 G.		
Sächsische do. 4	95 B.		
Schlesische do. 4	93 1/8 b.		
Hypothek.-Cert. 4 1/2	101 1/4 G.		
Pfibr.-Henkel 4 1/2	—		

Bank- und Industrie-Papiere.	
Dividende pro 1865 Zl.	
Preuss. Bk.-Ant. 11 1/4	148 B.
Berl. Kass.-Ver. 8 1/4	142 G.
Pomm. R. Priv. Bk. 7 1/2	94 1/8 b.
Danzig 7 1/2	119 B.
Königsberg 6 1/2	18 1/2 G.
Posen 6 1/2	99 B.
Magdeburg 5 1/2	96 G.
Pr. Hypoth.-Vers. 11 1/2	111 1/4 G.
do. (Henkel) 5	104 G.
Erste Pr. Hyp.-G. 7	—
Braunschweig 0	86 1/2 B.
Weimar 6 1/2	100 ew. b.
Sächsische 6 1/2	100 ew. b.
Rostock 7 1/2	110 1/2 ew. b.
Gera 7 1/2	106 B.
Thüringen 7 1/2	70 B.
Gotha 4 1/2	103 1/2 ew. b.
Dess. Landes k. 7 1/2	90 ew. b.
Hmb. Nordd. Bk. 9	116 B.
do. Vereinsbk. 8 1/2	107 G.
Hannover 6 1/2	87 1/8 ew. b.
Bremen 6 1/2	114 B.
Luxemb. urg. 6 1/2	80 B.
Darmst. Zettelb. 7 1/2	97 1/4 G.
Darmstadt 6 1/2	83 1/8 b.
Leipzig 6 1/2	82 1/4 ew. b. G.
Meiningen 6 1/2	97 1/2 ew. b. G.
Coburg 8 1/2	97 B.
Dessau 0	29 3/8 ew. b.
Oesterreich 0	61 1/2 — 64 1/4 b. G.
Genf 0	34 1/2 B.
Moldauische 0	24 1/8 B.
Disc.-Com.-Ant. 0	96 1/2 b.
Berl. Hand. Ges. 8	106 b.
Schles. Bankver. 4	110 G.
Berl. Immob.-Gs. 7 1/2	98 B.
G. I. F. v. Eisbed. 5 1/2	101 1/2 ew. b. G.
Dess. Ct.-Gas-A. 11	156 B.
Hörder Hütten- 5	110 B.
Minerva Bgw.-A. 5	7 1/8 b.
Phoenix 5	110 B.
Germania L.-V. 5	106 B.
National-Vers. 12 1/2	114 1/2 G.